

Stiefkinder der Natur

Autor(en): **J.H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **11 (1925)**

Heft 30

PDF erstellt am: **23.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531401>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stiefkinder der Natur

Kannst du dich in die Seele eines taubgeborenen Menschen hineindenken? Wohl kaum. In die Lage eines Blinden kannst du dich noch eher versetzen. Da darfst ja nur die Augen schließen oder des Nachts bei verjagendem Lichtschalter in einem fremden Hause die Treppe hinaufsteigen. Aber wie es einem Taubgeborenen zu Mute ist, kannst du dir schwerlich vorstellen. Denn du kannst dein Ohr nie völlig verschließen. Es ist ein immer treuer Wächter, der dich vor tausend Gefahren warnt und ein lieber Freund, dem du die edelsten Genüsse deines Lebens verdankst. „Muttersprache, Mutterlaut“, fast deine ganze Schulbildung, ernstes und heiteres Freundesgespräch, hochinteressante Vorträge, herrliche Musik und entzückender Gesang, alles das vermittelt dir dein Gehör. Aber wer nicht so „wohlgeboren“ ist wie du, wer ohne die edle Himmelsgabe des Gehörs in diese Welt kam, dessen Unglück kannst du kaum ermessen. Stumm ist ihm die ganze Welt. Mutter, Vater und Geschwister reden für ihn nicht. Keines Menschen Stimme dringt durch sein totes Ohr, ihm rauscht kein Bach, ihm singt kein Vogel, traulich Gespräch, Musik und Gesang gibt es für ihn nicht. Er lebt in einer ewig schweigenden Welt. Und das wäre noch zu ertragen. Natur und Menschenleben reden ja in tausend Formen zu seinem wachen Geist. Sein größtes Unglück ist, daß er auch nicht reden kann. Denn die seit Urzeiten dem Mitteilungsbedürfnis des Menschen entsprungene Lautsprache ist eben für das Ohr und nicht für das Auge bestimmt. Darum lernt sie der Taubgeborene daheim im Elternhause nicht. Wohl schafft er sich aus innerem Drang seine eigene natürliche Gebärdensprache. Aber die ist sehr dürftig und wird höchstens in der nächsten Umgebung der Taubstummen verstanden. Er stünde somit ganz ein-

sam in der großen menschlichen Geistesgemeinschaft, wenn er nicht „vom Volke besonders genommen“ und heilpädagogisch behandelt würde. Das geschieht in unseren Taubstummenanstalten. Komm einmal mit und sieh, wie es gemacht wird.

Nach diesem Besuch verstehst du dann auch, daß solche Heilpädagogik, bei der auf eine Lehrkraft nur wenig Schüler kommen können, eine ziemlich teure Sache ist, wie jede Spezialbehandlung. Und mit dem Unterricht allein ist's nicht getan. Die meisten Schüler sind von auswärts und müssen in der Anstalt auch verpflegt werden. Und da sie meistens ärmeren Familien entstammen, muß man ihnen auch nach beendeter Schulzeit, wenn sie in eine Berufslehre kommen, helfend beistehen. Solche Mithilfe lohnt sich.

Es gibt aber auch körperlich und geistig Schwache unter ihnen. Die sollten in besonderen Heimen untergebracht und beschäftigt werden. Und auch der Tüchtige wird einmal arbeitslos oder invalid, alt und krank. Da muß wieder die Fürsorge eingreifen. Wohl 8000 Taubstume zählt man im lieben Schweizerland, das leider das traurige Vorrecht hat, in dieser Beziehung an der Spitze aller zivilisierten Völker zu stehen. Nicht umsonst hat also unser Bundesrat das Ergebnis der diesjährigen Sammlung vom 1. August für die Taubstummen- und Schwerhörigenfürsorge bestimmt. Hast du nun Taubstumme oder Schwerhörige in deiner Verwandtschaft, so gedente ihrer an der Bundesfeier in gebefreudiger Liebe und sind deine Kinder und deine Geschwister alle „wohlgeboren“ und erfreuen sie dich durch ihr munteres Plaudern und ihr lustiges Singen, dann sei in deinem Glück ein „fröhlicher Geber“!

J. H.

Schulnachrichten

Vortragsreise Hans Eichelbach. Hans Eichelbach, der bekannte Lehrerdichter, dessen Werke in mehreren hunderttausend Exemplaren verbreitet und dessen Mattabäerroman „Der Volksverächter“ nebst dem Christusroman „Ihm nach!“ soeben in Geschenkausgabe im Veritas-Verlag Bonn erschienen ist, bereist im Herbst oder Winter die Schweiz, um besonders in Kreisen von Lehrern und Lehrerinnen Vorträge seiner Dichtungen aus dem Kindes-, dem Schul- und Lehrerleben zu halten. Da die Rundreise lange vorbereitet werden muß, wende man sich jetzt schon an den Veritas-Verlag Bonn, der Plakate und Werbematerial kostenlos zur Verfügung stellt und nähere Auskunft erteilt. Für Lehrer und Lehrerinnen hat der Verlag folgende Werke Eichelbachs bedeutend im Preise ermäßigt. Bei Voreinsendung des Betrages an den Veritas-Verlag Bonn, Göbenstraße 3, erfolgt die Zustellung sofort postfrei. Der jetzige Preis, der ein einmaliges Sonderangebot darstellt, ist um etwa $\frac{1}{2}$ billiger, als der Normalpreis. Es können neue Exemplare folgender

Hans Eichelbach-Bücher abgegeben werden: 1. „Die beiden Merks“, geb. 1 Mark; 2. „Der Wasserkopf“, geb. 1 Mk.; 3. „Im Moor“, geb. 1 Mk.; 4. „Sonnensehnsucht“, geb. 3.50 Mk. Es wäre wünschenswert, daß die bestellten Bücher an Sammeladressen geschickt werden könnten.

Billige Italien-Reise. (Mitget.) Wie aus dem Inserat der letzter Nummer der „Schweizer-Schule“ ersichtlich ist, veranstalten einige Lehrer vom 31. August bis 12. September eine Italien-Reise. Alles ist aufs beste vorbereitet. Der Preis von 375 Fr. (alles inbegriffen, ohne Getränk), konnte nur deshalb so niedrig gehalten werden, weil an der ganzen Veranstaltung niemand beteiligt ist, der einen Verdienst herauschlagen will. (Vergleiche ähnlich veranstaltete Reisen, die für 9 Tage, nur bis Rom, denselben Preis verlangen.) Sofort Programm verlangen! Anmeldungen nach 31. Juli finden kaum noch Berücksichtigung. Teilnehmerzahl nur 30 Personen. Lehrer Burch, Giswil; Lehrer Röhlin und Lehrer Windlin, Kerns.